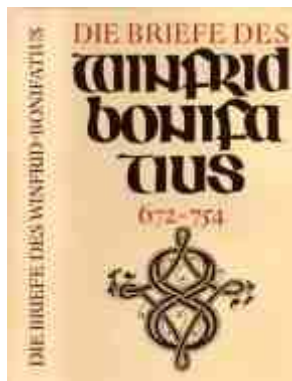


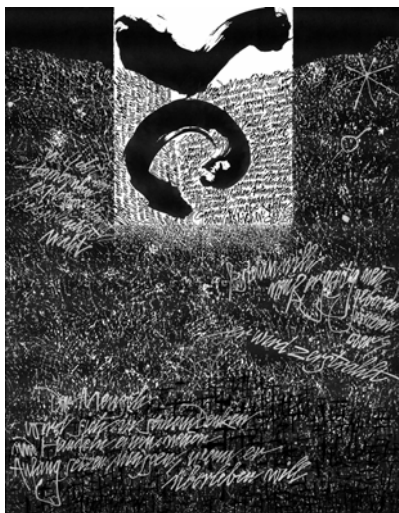
Paul Zimmermann – Spuren der Zeichen



Auszeichnungsschrift »Impuls« (Entwurf 1954)
Schriftprobe der Schriftgießerei Ludwig Wagner,
Leipzig



Schutzumschlag für den St. Benno-Verlag
Leipzig 1985



Hanns Cibulka: Wohin? Fassung II, 1988
Offsetgrafie, überzeichnet mit Tusche und
Feder

Buchgestaltung, skripturale Grafik, gestische Schriftzüge, fiktive Bildzeichen und Signaturen, geschriebene Bilder, Zeichenlandschaften, Buchstaben- und Textbilder, Farbflächen, in denen sich Zeichen spiegeln, durchdringen, ergänzen, verschmelzen – das sind einige der wesentlichsten Kategorien im Oeuvre des Leipziger Künstlers, der seit mehr als fünfzig Jahren aufs engste mit der Schrift- und Zeichenwelt verbunden ist. Die Ausstellung im Deutschen Buch- und Schriftmuseum versucht, mit einer kleinen Auswahl von Arbeiten seinen Schaffensweg zu skizzieren.

Nach dem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (1945-1949), der Tätigkeit als Fachlehrer für Schrift an der Meisterschule in Weimar (1949-1950) sowie seiner Lehrtätigkeit für Schrift und angewandte Grafik an der Leipziger Hochschule (1954-1957) sah sich Paul Zimmermann gezwungen, auf Grund seiner nichtkonformen Haltung aus dem Hochschuldienst auszuscheiden. Über fast drei Jahrzehnte hinweg arbeitete er in großer Zurückgezogenheit. Dabei entwickelte sich ein umfangreiches, äußerst ausdrucksstarkes, von enormen kreativen Wandlungen geprägtes Werk, das den Bogen zwischen den entgegengesetzten Polen einer zweckbestimmten, buchorientierten Anwendung von Schrift und typografischen Prinzipien und dem freien künstlerischen Umgang mit Buchstaben und Zeichen spannt.

Zu Zimmermanns ersten wichtigen Schriftschöpfungen gehörten die Entwürfe der Satzschriften "Impuls" und "Florenz" (1954). Auch bei der Gestaltung von Einbänden und Schutzumschlägen für die Buchreihe "Sammlung Dieterich" (Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung Leipzig) wurden seine schriftkünstlerischen Ambitionen deutlich. Gleiches gilt für das kontinuierliche Wirken als Buchgestalter und künstlerischer Berater für den St. Benno-Verlag Leipzig bis Anfang der neunziger Jahre.



Es bewegt sich was, 1987 Tusche, Pinsel, Feder, mit Ölfarbe untermalt



o. T., 1983 Pinselzeichnung, Tusche



Historie einer Stadt, 1993 skripturale Übermalung, Pinsel, Feder

Nahezu gleichlaufend entwickelte sich das zweckfreie Spiel mit der Schrift als Suche nach einer geistigen und ästhetischen Sprache, die über das Persönliche hinausgeht. Bewegung wird dabei zu einem entscheidenden Element des bildnerischen Ausdrucks. Arbeiten, u. a. auch für die Internationale Buchkunstaussstellung in Leipzig, anfangs noch von kalligrafischer Diktion bestimmt, verdichten sich bald zu skripturalen Grafiken. Erweiterung und Kombination von Techniken erhalten im permanenten Streben nach Bewegungsspielraum gleichermaßen Bedeutung. Neben Feder, Pinsel und Spachtel kamen seit den achtziger Jahren unterschiedlichste grafische Techniken (Algrafie, Lithografie, Siebdruck u. a.) zum Einsatz. Häufig sind es literarische Texte, die sich nun in der Überschreibung bzw. Überzeichnung des Druckgrundes zu poetischen Bildlandschaften formieren und zur Überlagerung von Informations- und Emotionsschichten führten – ein Aspekt, der Zimmermanns Arbeiten bis heute charakterisiert.

Mit Serien fiktiver Einzelzeichen und Ligaturen, die in ihrer meditativen Wirkung an ostasiatische Schriftkulturen erinnern, entwickelte sich im Laufe der achtziger Jahre ein weiterer Werkkomplex. In Pinselschwüngen von größter Dynamik und intuitivem Gestus brechen sich enorme Potenzen an Phantasie und Formwillen über die Spontaneität der Handbewegung Bahn. Die bisherige Konsequenz, Zeichen in schwarzer Tusche kontrastierend auf das weiße Blatt zu setzen, erhält neue Impulse. Der Bildgrund wird nun in außergewöhnlicher Transparenz mit Ölfarben untermalt. Schwarze, fließende Pinselspuren oder in Spachteltechnik ausgeführte, zerbrechliche Zeichenbilder heben sich hervor. Auch in die Pinselzeichnungen selbst mischen sich Grautöne und Farbspuren. Zur Großzügigkeit der Einzelform treten feinere Notationen, die sich in unterschiedlichster Bewegungsstruktur formieren, auch schichtweise und netzartig über das ganze Blatt wachsen. Informationsgehalt und Emotionalität der Arbeiten verdichten sich zunehmend.



»V« in Anlehnung, 1989 aus der Serie
»Paritäten« Ölfarbe, gewischt



aus der Serie »Im Anfang war das Zeichen«,
1998 Ölkreide



Zeichen mit rot, 1998 Acryl, Spachtel

Der längst angekündigte Schritt zur malerischen Auflösung und Neufindung von Zeichen findet in den Arbeiten der neunziger Jahre volle Ausprägung. Ölfarben und Fettkreiden, kontrastreich gepaart, aber auch fein nuanciert und transparent aufgetragen, verleihen diesen Bildern Kraft und Stille zugleich. Farbe wird "zum Licht aus sich selbst" (Paul Zimmermann, 1995). Im sensiblen und virtuoson Spiel mit sich überlagernden Farbflächen reduzieren sich Buchstaben auf ihre geometrische Grundform bzw. aus dieser heraus entstehen ganz neue, fiktive Formen. Die Variationsbreite der Zeichen, die in ihrer Klarheit und ausgewogenen Proportion im Bildgrund ruhen, scheint unerschöpflich zu sein.

Bewegungsintensität und die Farbe Schwarz, kontrastiert mit Rot oder Blau, treten in den seriell angelegten Arbeiten der letzten vier Jahre erneut in den Mittelpunkt. "Im Schwarz will sich Formwille mit Ausdruckskraft äußern, ist Mittel, das breite Spektrum von Erlebtem bis Ertränktem zu bannen" (Paul Zimmermann, 1995). Paritätische Verhältnisse als Form bildendes Moment der flächenhaften, farbigen Buchstabenimpressionen der neunziger Jahre werden abgelöst von einer expressiven Bildfindung, die den Kampf der Zeichen und Farben um Dominanz und Einheit spiegelt. Kraftvoll, in Acryl gespachtelte Bildzeichen speichern konzentrierte Dynamik und Rhythmik der Handbewegung – für Paul Zimmermann Ausdruck der inneren Haltung. In einer Notiz von 1999 hielt er seine ganz persönliche Sicht auf den Zeichenkosmos fest:

*"Zeichen sind Ausdruck eines intuitiven Vorgangs.
Zeichen verkörpern eine individuelle Haltung.
Zeichen abstrahieren und implizieren zugleich.
Zeichen zeigen Charakter, entschieden oder offen.
Zeichen fragen oder rufen, doch ohne Laut.
Zeichen sind Gesten, die wir verstehen
oder nicht."*

Es sind Worte, die wie ein Substrat der Spuren erscheinen, die er sowohl im Dienste der Schrift- und Buchgestaltung, vor allem aber in der Schöpfung einer autonomen Zeichenlandschaft geschaffen hat.

[Hannelore Schneiderheinze](#)

